

Neues aus fremden Armeen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1955-1956)**

Heft 18

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unbemannter funkferngesteuerter Küstenjäger

«Mamba» ist der Name eines Schiffsmodells, das kürzlich auf einem Schweizersee mit vollem Erfolg seine Probefahrten aufgenommen hat. Es ist das Werk eines Kaufmanns von Urdorf bei Zürich, der während nahezu fünf Jahren seine Freizeit für den Bau des schmucken Bootes verwendet hat. Die durch ihre schnittige, elegante Linienführung in die Augen springende «Mamba» mit den bis ins Detail hervorragend gelösten technischen Einrichtungen stellen dem Erbauer bestes Zeugnis für handwerkliches Können und ideenreiche, konstruktive Fähigkeiten aus.

Dieses Kanonenboot hat in betriebsfertigem Zustand eine Wasserverdrängung von 52 kg, Leergewicht 45 kg. Länge 165 cm, Breite über Deck 35 cm, Höhe über Kommandobrücke 35 cm.

Normalgeschwindigkeit 10 bis 12 km/h. Aktionsradius 40 km.

Das Boot ist über seine ganze Länge mit einem Keil versehen, der eine genaue Kursrichtung gewährleistet.

Dieser Küstenjäger ist mit einer Sende- und Empfangsanlage von 1,2 bis 1,4 km praktischer Reichweite ausgerüstet.

Ueber dem Sender mit einer Ausgangsleistung von 0,8 Watt, der auf einer Wellenlänge von ca. 11 m bzw. 27,12 Mc arbeitet, werden die Impulse des am Land aufgestellten tragbaren Sendegerätes auf einen im Bootsheck untergebrachten Steuerblock übertragen, welcher alle Schiffsbewegungen, wie Antrieb, Richtungsänderung und Bedienung einer 7,65-mm-Kanone (Elevation, Einzel- und Serienfeuer), mechanisch bewerkstelligt. Diese Kanone befindet sich zur Zeit in den letzten Versuchsstadien. Auch Schiffssirene und Positionslichter werden durch den Steuerblock in Funktion gesetzt. Durch die schiffseigene Sendeanlage, mit dem Flaggenmast als Empfangsantenne, werden die vom Boot ausgeführten Steuerbewegungen zur Bodenstation zurückgemeldet. Mit dieser Methode läßt sich laufend der Standort des Schiffes einmessen,

um notwendige Kurskorrekturen vorzunehmen.

Als Antrieb dient eine Dampfkolbenmaschine, aufgeheizt mit einem Benzinbrenner. Der Druckkessel steht unter einem Arbeitsdruck von ca. 5 atü und ist bis 30 atü geprüft. Die Maschine gibt eine Dauerleistung von $1/10$ PS ab; sie wird über eine im Oelbad liegende, auf Kugellagern laufende und mit Stopfbüchsen abgedichtete Antriebswelle auf einem Dreiblatt-Propeller mit je 30-gradigem Anstellwinkel geleitet. Das ganze Antriebsaggregat ist mit zahlreichen Sicherheitsvorrichtungen versehen. Kondenswasserabscheider, Wasserstands- und Druckmesser, Zuführung von Frischwasser in den Druckkessel und Sicherheitsventil. Diese gewährleisten volle Funktions- und Betriebssicherheit der Maschinenanlage.

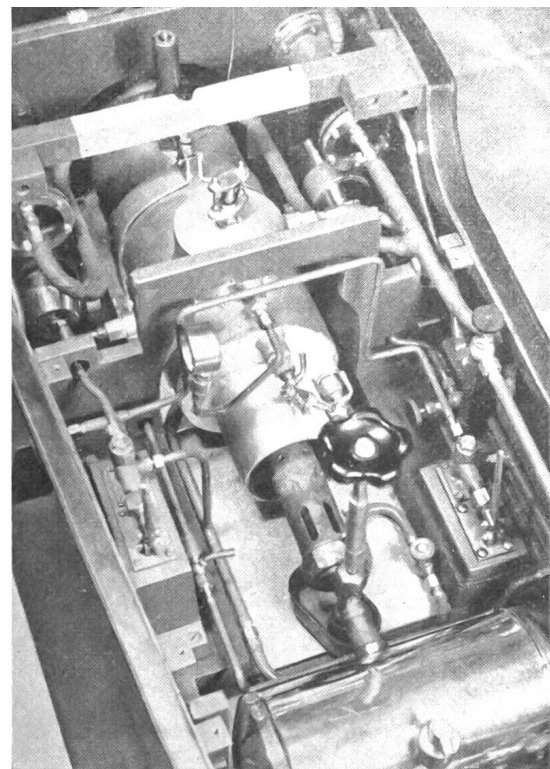
Eine Druckpumpe fördert den Brennstoff vom Brennstoffbehälter in die Verbrennungsdüse und gewährleistet damit eine regelmäßige Verbrennung. Brennstoffbehälter bzw. Druckkessel sind mit einem Sicherheitsventil ausgerüstet.

Die Entleerung des Wasserdruckkessels geschieht in Normallage des Bootes durch Öffnen eines Entleerungshahns.

Die Bootswandungen sind aus Limbholz aus Zentralafrika ausgeführt. Die Uebergänge zur Reeling sind derart gearbeitet und mit Gummi abgedichtet, daß kein Spritzwasser in das Bootsinnere eindringen kann.

Für den Fall, daß das Schiff leck werden und absinken sollte, ermöglicht eine spezielle Einrichtung die rasche und sichere Wiederauffindung des Bootes, selbst bis zu einer Tiefe von ca. 80 m.

Dieses Kanonenboot könnte, wenn im großen gebaut, für kriegstechnische Zwecke Verwendung finden. Dasselbe würde von einem Kommandoposten aus dirigiert und gegen die feindlichen Boote gesteuert, ohne im Fall eines Verlustes Menschenleben büßen zu müssen. *Wm. Sch.*



Detailaufnahme des Modellbootes

Neues aus fremden Armeen

Kürzlich gab H. J. Brown, Leiter der Waffenforschungsanstalt in Salisbury (Südaustralien) bekannt, daß ein schweizerisches Präzisionsgerät im britischen Womera-Prüfungszentrum für Fernlenk-Abschußraketen zur Verwendung kommen soll. Dieses Gerät sei bedeutend genauer als die bis jetzt verwendeten Instrumente. Es handelt sich um das elektronisch-optische Theodolit-System (EOTS), bekannt als Contraves-Gerät, das von der Werkzeugmaschinenfabrik Bühler & Co., Zürich-Oerlikon — d. h. durch deren Tochtergesellschaft Contraves A.G., Zürich-Seebach — hergestellt wird.

Mit Hilfe dieses Gerätes sei es möglich, die Spur der abgeschossenen Fernlenk-Flabraketen auf einer längeren Strecke zu verfolgen als bisher. H. J. Brown erklärte, jedes Contraves-Gerät koste 15 000 australische Pfund. Es sei mit Hilfe dieses Gerätes möglich, den Raketenflug zu verfolgen, wobei die Beobachtungen vom Apparat registriert würden. Die Genauigkeit des Gerätes betrage vier Sekunden, gegenüber einer Minute, die von den bisherigen Instrumenten benötigt worden seien. H. H.

*

Wien. (UCP) In der Sektion für Landesverteidigung wird erwogen, die Artillerieausrüstung des Bundesheeres zum Teil in Spanien zu bestellen und später mit spanischen Waffenfabriken evtl. einen Lizenzvertrag für die Geschützherstellung in Oesterreich abzuschließen. Die von den Spaniern erzeugten Geschützmodelle, vor allem mittlere und schwere Haubitzen, haben bei einem um 30 Prozent geringeren Gewicht eine um ein Fünftel größere Schußweite als die entsprechenden amerikanischen Modelle. Die Grundkonstruktion wurde während des Krieges bei den Skoda-Werken in Pilsen entwickelt und fiel bei Kriegsende auch den Sowjets in die Hand.

